

Das Umlaufgebiet der Heller erstreckte sich südwärts bis an den Bodensee und griff nach etwa 1330/40 auch auf die linksrheinischen Gebiete über. Zumindest zeitweise scheint die Nordostschweiz zum Einflussgebiet des Hellers gehört zu haben.¹²¹ Lokale Prägungen in der Machart des Hellers sind aus schweizerischen Münzstätten jedoch nicht bekannt.¹²²

Den Höhepunkt seiner Verbreitung erreichte der Heller im Bodenseegebiet in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.¹²³ Das Alpenrheintal gehörte zu den südlichsten Ausläufern des Helligebiets und scheint relativ spät erfasst worden zu sein (Karte Abb. 8); erste Hellernennungen in schriftlichen Quellen stammen aus der Zeit um 1400.¹²⁴ In den Funden ist die Vielfalt der verschiedenen Hellersorten (Prägungen von Schwäbisch Hall und Beizeichenheller sowie späte Ausläufer) repräsentiert:

- *Schwäbisch Hall*: Feldkirch **13**, Mauren **17**, Mels **18**, Schellenberg **22** (Abb. 9 a), Triesen **25**, Vaduz **28**
- *Augsburg*: BERN **10**, Bad Ragaz **44**
- *Ulm*: BERN **9**, Eschen **12**
- *Donauwörth*: BERN **9**, Walenstadt **29** (Abb. 9 b)
- *Württemberg*: BERN **9** (Abb. 9 c)
- *süddeutsch (unbestimmte Münzstätten)*: BERN **9** (Abb. 9 d) und **10**, Schellenberg **22**
- *Frankfurt*: BERN **9**
- *Nürnberg*: BERN **9**, Mauren **17**

Am besten vertreten sind die Heller aus Schwäbisch Hall, die zum Teil noch aus dem Ende des 13. Jahrhunderts stammen; verschiedene Beizeichenheller aus Ulm, Augsburg, Donauwörth und der Grafschaft Württemberg kommen hinzu. Unter den Beizeichenhellern sind auch solche, die sich bisher keiner Münzstätte zuordnen lassen.

Zu den späten Ausläufern der Hellerprägung gehören die Fundstücke aus Frankfurt (Ende 14. Jh.) und Nürnberg (nach 1457 bzw. 1470/73). Zeitlich sind die Nürnberger Heller bereits Teil des Kleingeldumlaufs im späten 15. Jahrhundert, der durch andere Pfennigsorten bestimmt wird.

GOLDMÜNZEN: FLORENTINER GULDEN UND RHEINISCHER GULDEN

Funde: **6, 7, 24, 34, 39, 40, 49**

Goldmünzen stehen an der Spitze der Wertskala im mittelalterlichen Geldumlauf. Vor allem für Handelszwecke und generell für die Bezahlung grösserer Summen verwendet, waren sie im Besitz von weit weniger Leuten als die kleineren und grösseren Silbermünzen. Sie gehörten nicht zum täglichen Geld und gingen nicht so leicht verloren. Dies gilt es bei der Betrachtung der Funde zu berücksichtigen.

Die im Alpenrheintal gefundenen Goldmünzen sind klar in zwei chronologisch getrennte Gruppen zu unterteilen, die das mittlere 14. bzw. das späte 15. Jahrhundert umfassen. Goldmünzen des 14. Jahrhunderts kommen ausschliesslich im Schatzfund von Vaduz **7** vor:

Fiorino d'oro (Florenz)	2 Ex.
Liliengulden (Nachprägungen)	17 Ex.
– Frankreich (Dauphiné)	1 Ex.
– Ungarn	10 Ex.
– Deutschland (Mainz, Pfalz)	4 Ex.
– Österreich	2 Ex.
andere Gulden	2 Ex.
– Italien (Mailand)	1 Ex.
– Ungarn (Wappengulden)	1 Ex.
Genovino d'oro (Genua)	3 Ex.
Zecchino (Venedig)	2 Ex.
Goldmünzen insgesamt	26 Ex.

Zu den beiden Goldgulden aus Florenz aus den Jahren 1305 und 1354(?)¹²⁵ gesellen sich 17 frühe Nachprägungen des Florentiner Guldens (Liliengulden) aus verschiedenen Münzstätten nördlich der Alpen (Abb. 10 a–c), die aus der Zeit zwischen etwa 1325/42 (Liliengulden Ungarn) und 1360/65 (späteste Liliengulden Mainz) stammen. Daneben sind die anderen beiden wichtigen Goldmünzensorten Oberitaliens enthalten, der venezianische Dukat (Zecchino, 1343–1353) (Abb. 10 d) und der Genueser Gulden (Genovino, 1339–1344). Der Mailänder Goldgulden (1354– vor 1374) und der